

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 10

Artikel: Stjernbergs Heimkehr
Autor: Neander, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stjernbergs Heimkehr

Erzählung von S. Neander

Illustration von Pierre Monnerat

Für Stjernbergs Kinder war die Heimkehr ihres Vaters immer das größte Ereignis des Jahres. In den Wochen vor Weihnacht pflegten sie abends lange wach zu liegen und an der Außenwand ihrer Kammer zu lauschen. Denn Stjernberg kam jeweilen mit einer Droschke aus der Stadt nach Hause gefahren. Und die Kinder glaubten fest, das Geräusch einer Droschke von dem eines Bauernwagens unterscheiden zu können.

Dann, eines späten Abends, meist wenn die Kinder bereits in tiefem Schlafe lagen, schlug im Seemannshäuschen am Hügel die große Stunde. Steuermann

David Stjernberg stand in der Stube, holte die schlaftrunkenen Kinder aus den Betten, umarmte und küßte sie und kramte die schönsten Geschenke aus seinem großen Seemannssack: Federmesser, Mundharmonikas, Seidenhalstücher, Puppen, Knallpistolen und schwarze, zähe, englische Gummibonbons. Und mitten in der kalten, dunklen Winternacht war es den Kindern, als sei die Stube von Sonnenschein erfüllt.

Stjernberg war ein stattlicher Mann. Er hatte dunkles Haar, einen blonden Schnurrbart und sehr blaue Augen, die immer zu lachen schienen. Den Schnurr-



Der schweizerische Volkscharakter

Die Meinungen über den schweizerischen Volkscharakter waren schön recht geteilt. Die Ursache liegt darin, daß andere Nationen es schwierig fanden, seine Einfachheit zu begreifen. Entweder hielt man die Schweizer für romantisch tugendhaft oder für gemein und gewinnsüchtig, während sie in Wirklichkeit weder heldisch noch verworfen waren, sondern treuherzige Menschen von einer bisher kaum gekannten Hartnäckigkeit. Ihr Leben warfen sie nicht grundlos weg, aber sie schätzten es auch nicht allzu hoch ein; ein einmal gewonnenes Gut hielten sie mit kräftigem Griffe fest, aber sie erhoben die Mehrung des Gutes nicht zu einem Leitideal; ihre Liebe war geduldig und hatte den Blick für das Praktische; sie ermatete nicht, noch ließ sie im Stich, wohl aber war sie frei von jeder romantischen Empfindsamkeit; in religiösen Dingen gaben sie sich nicht leicht dem Überschwang hin, aber ihren Glauben hielten sie sauber, in einer Sauberkeit, die von keinem üblen Weltsinn getrübt und von keiner Heuchelei befleckt wurde; weder auf eine kavalierhafte Weise großherzig noch auf eine pathetische Art human, ließen sie doch vom einmal besiegten Feind ab, und die Armen unter ihnen gaben sie nicht dem Verderben preis; stolz waren sie, doch ließen sie sich vom Stolz nicht zu unbedachten und unwürdigen Streitigkeiten aufstacheln; sie waren auf ihr Eigen bedacht, überließen aber dem Nachbarn ohne Murren das Seine.

Ihr werdet bei ihnen keine subtile Geistigkeit und keinen hohen Überschwang finden, dafür aber einen untrüglichen gesunden Menschenverstand und eine beharrliche Geradheit. Man kann sie nicht zu ihren Pflichten überreden, aber sie haben einen feinen Sinn dafür; sie meiden Freundschaftsphrasen, aber wer in Not ist, den verlassen sie nicht. *Ruskin.*

bart fanden die Kinder das Merkwürdigste an ihrem Vater. Er stach so komisch, wenn Stjernberg sie auf die Wangen küßte.

Stjernberg kam wie ein Sturmwind ins Haus. Er war stets voller Einfälle, Narreteien und Tatendrang. Er sang mit lauter Stimme und erzählte die unglaublichsten Seemannsgeschichten. Und kamen einmal Freunde zu Besuch, unterhielt er die Gesellschaft so gut, daß sich alles krümmte vor Lachen. Er spielte die Fiedel und führte Zauberkunststücke auf. Mit seinen geschickten Fingern und ein paar Taschentüchern warf er die schönsten Schattenbilder an die Wand. Er konnte alle Stimmen nachahmen und sogar bauchreden. Keifende Weiber und grobschlächtige Bauern, verliebte Jünglinge und schüchterne Mädchen wußte er mit derselben Kunstfertigkeit darzustellen.

Es ist sonderbar mit den Seeleuten. Sie klagen alle, wie sauer sie ihr karges Brot verdienen, und die kleine Hütte, die sie irgendwo auf dem Festland besitzen, verschönt sich in ihren Träumen zu einem wahren Paradies. Und doch nehmen sie das ganze Meer mit, wenn sie einmal heimkommen, seinen Wind, seine Sonne und seine Gewohnheiten.

Darum ist es auch ganz klar, daß ein richtiger Seemann nicht in einem gewöhnlichen Häuschen mit einem gewöhnlichen Strohdach wohnen kann. Sein Haus muß außen mit Ölfarbe gestrichen und innen wie ein richtiges Schiff mit Kajüten und Salons ausgerüstet sein.

Stjernbergs Häuschen stand am Hügel und segelte gleich einer schmucken Luxusjacht auf der schwarzen Erde dahin. Wenn das Wetter es zuließ, strich er sein Häuschen jeden Winter neu an, und immer fand er daran etwas zu reparieren oder umzubauen.

Stjernberg war unglaublich geschickt. Er schnitzte nicht nur Photographierahmen, sondern auch Sessel, die er selber überzog. Er bestickte Teppiche mit englischem Zephyrgarn und machte den Kindern Pantoffeln aus Repssohlen und Stoffresten. Brauchte das größere Mädchen; das schon zur Schule ging, einen neuen

Hut, so war er es, der ihn nähte. Rund um sein Häuschen legte er den schönsten Obstgarten an, obgleich er die Bäume nie blühen und Früchte tragen sah, da er den ganzen Sommer über auf See war. Er holte Wildlinge aus dem Wald und pflanzte sie mit Edelreisern, die er beim Gärtner in der Stadt kaufte. Stjernbergs Garten war berühmt wegen seiner neuen und guten Sorten.

Wurde ein Fest gefeiert, stand Stjernberg selber am Herd. Er konnte Gerichte zubereiten, wie sie keine Frau im ganzen Dorfe zustande brachte. Da gab es Leberpasteten, Hummer-Omeletten, Sülzen und gebackene Fische, daß einem nur so der Mund wässerte.

Bei Stjernbergs aß man selbst werktags merkwürdigere Dinge als bei allen andern Leuten im Dorfe. Stjernberg hatte eine Schwäche für Sardinen und Rauchlachs, und er zeigte seiner Frau, wie wirklich guter Irish Stew und Reis mit Curry gemacht wurde. Am Weihnachtsabend wurde immer ein Plumpudding aufgetischt, den Stjernberg nach allen Regeln der Kunst gekocht hatte.

Stjernbergs Kinder hegten eine grenzenlose Bewunderung für ihren Vater. Er beschrieb ihnen die große, geheimnisvolle Welt besser als alle Geographiebücher, und er wußte von lustigeren Abenteuern, als sie ihnen je in Sagen und Märchen begegnet waren.

Neben Stjernberg, der die Lebensfreude selber war, wurde seine Frau Hanna für die Kinder zur langweiligen Alltagsmutter, die sie für jede Kleinigkeit in den Haaren zauste und prügelte.

Hanna besaß nichts von der strahlenden Sorglosigkeit ihres Mannes. Schön von Gestalt, aus einem alten, aber verarmten Bauerngeschlecht stammend, trug sie sich noch immer mit dem Selbstbewußtsein ihres frühern Standes. Sie konnte sich nur schwer damit abfinden, daß sie nicht länger die geachtete Gutsbesitzerstochter war und daß sie und ihre Familie von den Großbauern im Dorfe nicht mehr als ihresgleichen betrachtet wurden. Stolz und kühl, wie sie war, fehlte ihr völlig jene unbekümmerte und überströmende Herzlichkeit ihres Mannes. Seine Lebhaftigkeit störte und ermüdete sie vielmehr und wurde ihr in steigendem Maße lästig. Stjernberg, der gewöhnt war, überall nur Bewunderung zu ernten, merkte die wachsende Abneigung seiner Frau gegen ihn lange Zeit nicht. Seine Kinder liebten ihn über alles, die Nachbarn verehrten ihn, er nannte eine schöne Frau sein eigen, besaß ein schmuckes Haus, war jung und verdiente als Steuermann ein gutes Stück Geld — kurz und gut, er war ein ganzer Kerl und durfte mit sich zufrieden sein.

Stjernberg, dem die Mädchen in jedem Hafen, den sein Schiff anlief, zu Dutzenden nachrannten, konnte sich überhaupt nichts anderes vorstellen, als daß er von seiner Ehefrau daheim in Listerlandet grenzenlos bewundert und geliebt werde. Er betrachtete ihre Liebe als die größte Selbstverständlichkeit, genau wie alle andern Gaben, mit denen er so großzügig bedacht worden war.

Einmal geschah es, daß Stjernberg mitten im Sommer heimkam, weil er in Liverpool überfallen und ausgeraubt worden war. An einem milden Abend schritt er müde und niedergeschlagen auf der

Zwei reizende Geschenkbüchlein

BERNHARD ADANK

Schweizer Ehebüchlein

Aussprüche von Denkern und Dichtern

Entzückendes Geschenkbändchen. Geb. Fr. 6.—

ADOLF GUGGENBÜHL

Schweizerisches Trostbüchlein

Vignetten von Walter Guggenbühl

5. Auflage. Preis Fr. 3.80

SCHWEIZER - SPIEGEL - VERLAG, ZÜRICH 1



Sein Stolz . . . der Garten.

Seine Hoffnung . . . das Los in der Tasche!

**ZIEHUNG DER
LANDES-LOTTERIE
13. JULI**

Haupttreffer Fr. 50 000.—

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.

Straße dahin, die von der Stadt zu seinem Haus am Hügel führte. Noch immer schmerzten ihn sein Nacken und Rücken von den Stockhieben, die ihm die Gauner versetzt hatten.

Er blickte über ein Roggenfeld, das sich im Winde kräuselte. Seit zwanzig Jahren hatte er in seinem Heimatdorf keine grünen Felder gesehen. Die Sonne schien, und Bienen summten um die blauen Zichorienblüten am Wegrand. Es war ein hellichter Abend; aber Stjernberg konnte sich daran nicht freuen.

Zum erstenmal in seinem Leben hatte Stjernberg etwas erlebt, das sein Inneres in Aufruhr versetzte. Der Überfall aus dem Hinterhalt, während er allein durch die Kohlenlager der Liverpooler Dockanlagen ging, hatte nicht nur seinen Körper betroffen.

Ein Wunder, daß er überhaupt mit dem Leben davongekommen war. Zwei Hafenzöllner kamen eben dazu, als die Verbrecher, die ihn bis aufs Hemd ausgeplündert hatten, ihn kurzerhand ins Wasser werfen wollten. Alles hatten die Schurken ihm genommen, seinen neuen Anzug, seine goldene Uhr und die Brieftasche mit hundert Pfund Bargeld. Als Stjernberg nach vier Tagen, da er zwischen Leben und Tod geschwebt hatte, endlich zu sich kam, war er innerlich und äußerlich gebrochen. Vier Monate Spitalpflege vermochten nicht, ihn wiederherzustellen. Er wußte, daß es für ihn nur einen Ort gab, wo er sein Gleichgewicht wieder finden konnte: daheim, in seinem Häuschen, bei seinen Kindern. Und so hatte er sich mitten im Sommer auf den Weg gemacht.

Jetzt sah er das Haus, wie es sauber und freundlich vom Hügel herunterblickte, und ein warmes Gefühl der Freude strömte durch seine müden Glieder. Die Himbeerbüsche leuchteten rötlich, grüne Äpfel schimmerten zwischen dem satten Laub der Bäume, und auf dem Kartoffelacker spazierten pickende Hühner herum.

Aus dem Schornstein stieg ein dünnes, blaues Röchlein.

Stjernberg nahm die Stufen der Vortreppe in einem einzigen Satz und faßte nach der Klinke. Aber die Türe war verriegelt.

Verständnislos blickte er sich um. Dann klopfte er ungeduldig, aber ohne Erfolg. Er ging ums Haus herum, fand auch die Küchentüre verschlossen und klopfte lauter. Er schaute durch das Fenster in die Küche hinein; aber sie war leer. In der guten Stube am andern Ende des Hauses waren die Rollgardinen heruntergelassen, und er hatte den Eindruck, daß sich drinnen etwas rührte. Er trommelte ans Fenster, bekam aber keine Antwort.

Da ergriff ihn panische Angst. Ein Gefühl der Verlassenheit und unsäglicher Trostlosigkeit kam über ihn. Er fröstelte trotz der sommerlichen Wärme. Er rannte wieder nach vorn, rüttelte an der Türfalle, stampfte und schrie wie von Sinnen.

Dann hört er plötzlich Schritte. Die Türe öffnet sich, und Hanna steht vor ihm mit roten Wangen, wirrem Haar und erschrockenen Augen. Stjernberg schaut sie verwundert an, und Hanna ist womöglich noch erstaunter als er. Eine Weile starren sie sich fassungslos an und bringen kein Wort über die Lippen. Als Hanna endlich ein « Willkommen daheim! » stammelt, tönt ihre Stimme recht unsicher. Aber Stjernberg spürt es kaum. Er tritt über die Schwelle und geht, von einem sichern Instinkt geleitet, geradewegs auf die Küchentüre zu. Sie steht natürlich weit offen.

Stjernberg setzt sich an den Tisch in der Küche. Hanna fragt leise, ob er Kaffee oder etwas zu essen haben möchte. Er schüttelt den Kopf. Nein, er ist weder hungrig noch durstig. « Wo sind die Kinder? » möchte er wissen.

Hanna erzählt mit erzwungener Ruhe, daß sie die Kinder ins Nachbardorf zu ihrer Kusine auf Besuch geschickt habe. Sie würden bald zurück sein. Stjernberg scheint nicht zu hören. Er dreht sich eine Zigarette um die andere und raucht ohne Unterbruch.



**Pepsodent
ist wieder da!**

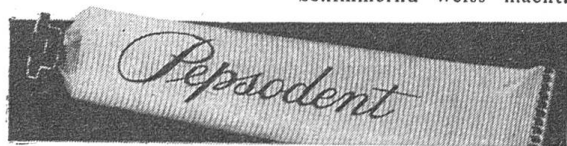
**Endlich wieder schimmernd
weisse Zähne,**

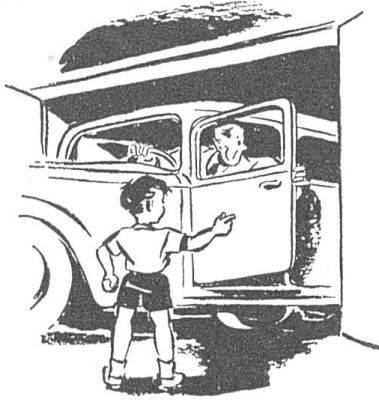
denn Pepsodent enthält Irium

Endlich wieder wirklich weisse Zähne - dank Pepsodent, der einzigen Zahnpasta mit Irium. Dieser ausserordentliche Wirkstoff löst den hartnäckigen Belag, der die Schönheit der Zähne trübte, und verleiht ihnen einen nie geahnten Glanz. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Pepsodent.

2 mal täglich Pepsodent 2 mal jährlich zum Zahnarzt

IRIUM ist die eingetragene Schutzmarke für eine wirksame Substanz, welche die Zähne schimmernd weiss macht.





Papi lueg!

Im bequemen Wagen rollt Papa nach anstrengendem Tagewerk heimwärts. Behagliche Gedanken melden sich. In wenigen Minuten wird er zu Hause sein. Hansli wird vor der Garage auf dem Mäuerchen sitzen und ihn erwarten. Vollbrachter Arbeit froh und ihrer müde, wird er mit Frau und Kind beim Abendbrot sitzen und plaudern.

Indessen: Das Schicksal will es anders. Da ist die letzte Kurve. Da steht das Haus. Hansli winkt schon von weitem. Papa will soeben rückwärts in die Garage einfahren; da hört er das helle Stimmlein seines Bubens: «Papi lueg! Papi lueg!» Papa, die halbgeöffnete Türe mit der einen Hand festhaltend, drückt das Kupplungspedal und bremst. Gleichzeitig sucht er zu ergründen, weshalb der Bub ihm gerufen habe, ob da irgendwo vielleicht ein Hindernis... Papa bemerkt nicht, daß der Wagen weiterrollt, und im Bruchteil einer Sekunde ist das Unheil geschehen: Schwer zerquetscht ist Papas Hand, eingeklemmt zwischen der Autotüre und einer Stange. Wir bezahlen das vereinbarte Taggeld im Betrage von Fr. 3087.50: 194 Tage ganz- und teilarbeitsunfähig.

Es ist besser, eine Versicherung zu haben und sie nicht zu brauchen, als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.



„ZÜRICH“ ALLGEMEINE UNFALL- UND HAFTPFLICHT-
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

Direktion: Zürich, Mythenquai 2, Tel. 27 36 10

Gegen acht Uhr kommen die Kinder heim. Stjernberg sitzt immer noch unbeweglich am Küchentisch. Hanna hat sich in der Stube aufs Sofa gelegt.

Die erste Freude der Kinder weicht bald einem betretenen Schweigen. Ihr Vater, der sie sonst voll Übermut zu necken und zu lieblosen pflegte, ist so seltsam abwesend und schweigsam. Alle Fröhlichkeit ist in ihm erloschen. Dumpf brütend sitzt er da und spielt mit seinem Federmesser, ohne seine Kinder überhaupt zu beachten.

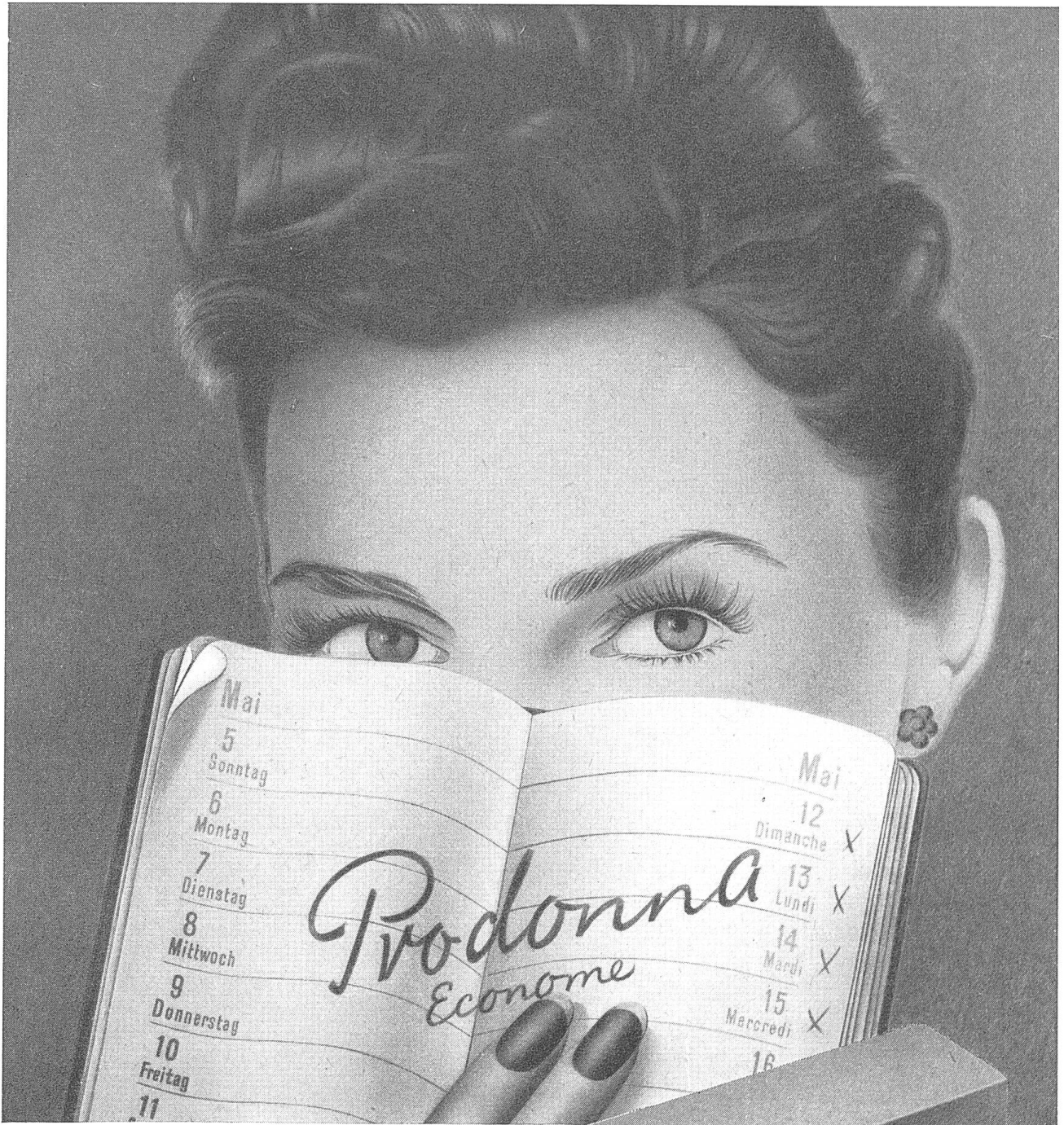
Hanna hat das Nachtessen zubereitet und auf den Küchentisch gestellt. Sie steht neben Stjernberg und schneidet große Scheiben von dem dunklen Roggenbrot.

Plötzlich entreißt ihr Stjernberg das Brotmesser. Sein Gesicht ist wutverzerrt, er erhebt sich langsam und duckt sich wie eine Katze, die zum Sprung ansetzt. Hanna erkennt mit Schaudern, was in ihrem Manne vorgeht. Sie wirft das Brot von sich, stößt einen wilden Schrei aus und rennt zur Küchentüre.

Die Kinder rühren sich nicht. Sie sind mehr verwundert als erschreckt. Stjernberg sinkt auf die Bank zurück, läßt das Messer zu Boden gleiten, legt den Kopf auf den Tisch und fängt laut zu schluchzen an. Mehr als eine Stunde liegt er so da. Dann geht er zum Küchensofa, wirft sich der Länge nach hin, verschränkt die Hände unterm Kopf und stiert an die Decke hinauf.

Als Hanna die Kinder holen kommt, rührt er sich nicht. Sie geht mit ihnen auf den Nachbarhof, wo ihr die junge Bäuerin in der Dachkammer ein Nachtlager gerichtet hat. Stjernberg kümmert sich um nichts mehr.

Am andern Morgen, da Hanna mit den Kindern heimkommt, ist er fort. Später erfährt sie, daß er nach Kopenhagen gefahren sei und dort Heuer genommen habe. Das war das letzte, was man im Dorfe von David Stjernberg hörte.



PRODONNA ECONOME bietet Komfort und Sicherheit! Sie ist die hygienische, auflösbare Sparpreisbinde mit der saugfähigen Watte-Einlage, die nie verrutscht. 10 Stück Fr. 1.80, inkl. Steuer.

SCHAFFHAUSER WATTE

ist die Watte mit der grossen Saugkraft. Ideal für die Wundpflege, die Kinderpflege und die Kosmetik.



INT. VERBANDSTOFF-FABRIK SCHAFFHAUSEN IN NEUHAUSEN